

Leserbrief zu MZ 22.3.11: Kein Judenhass in der DDR ? von Andreas Montag

Das ist ja mal wieder unterste Schublade, was der Autor des Artikels hier vom Stapel lässt. Er berichtet von einer überflüssigen Wanderausstellung, bei der zur Hetze gegen die DDR mal wieder unsere Steuergelder über eine sogenannte Stiftung vergeudet wurden, die es sich angeblich zum Ziel gesetzt hat, gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zu wirken. Wie diese Ausstellung zu werten ist, sei jedem selbst überlassen, was aber der Artikelschreiber in seiner Bewertung hinsichtlich des Antifaschismus der DDR und des Agierens der staatlich Verantwortlichen für absurde Schlüsse zieht, und glaubt mit „Stammtisch- Schwafeleien“ (Judenwitze, Buchenwaldspruch), diesen als Lüge entlarven zu können ist unerträglich und erbärmlich. Und natürlich darf auch der Seitenhieb auf den Kommunismus nicht fehlen, der ja durch Gesine Lötsch von der Linkspartei erst kürzlich in den medialen Fokus gerückt und für den bürgerlichen Staat als Schreckgespenst aufgetaucht ist. Wer sich wirklich über diese Fragen informieren will, dem seien zwei Publikationen empfohlen, die anhand von Fakten beweisen, dass in der DDR Antifaschismus keine leere Phrase war und staatlicherseits konsequent verwirklicht wurde. Das ist zum einen „Die Mär vom Antisemitismus“ von Kurt Pätzold und „Die Juden und die DDR“ eine Abhandlung von Detlef Joseph. Erschienen in den Verlagen Edition Ost und Das Neue Berlin. Dem Artikelautor der MZ sei noch gesagt, dass sich jüdische Mitbürger der DDR, wie der Schriftsteller Jan Koplowitz (Die Bohemia mein Schicksal) oder das Mitglied des Internationalen Buchenwaldkomitees Julius Kurt Goldstein der zeit seines Lebens unermüdliche Aufklärungsarbeit zum Holocaust geleistet hat, im Grabe rumdrehen würden, wenn sie dessen Geschichtsverfälschungen lesen müssten.

Axel Schmidt

Ascherslebener Weg 4; 06449 Aschersleben